

Sabine Prokop

Bevor Big Brother kam

Über das Fernsehen am Ende
des 20. Jahrhunderts

Praesens Verlag

Wien

Vorwort der Autorin

Ich bin weitgehend TV-abstinent aufgewachsen.

Später brachte ich aus meiner künstlerischen Arbeit die Motivation mit den Strukturen nachzuforschen, die mich daran hinderten im Medium Video meine ‚eigenen‘ Bilder finden oder wiedergeben zu können. Abgesehen von diesem Zugang zur theoretischen Auseinandersetzung mit dem Fernsehen reizte mich dieses Thema auch, weil dort ‚alles‘ thematisiert wird. Ich fand ein weites Spielfeld für meine Neugier.

Während der vielen Jahre der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema TV sah ich auch ganz privat fern, denn es entspannt, unterhält, macht Spaß, vielleicht sogar Vergnügen? Gemeinsam mit meiner Tochter eröffnete sich mir das weite Feld des Kinderfernsehens – und inzwischen auch bereits das für Jugendliche. Doch Vergnügen fand ich selbst innerhalb der restriktiven, medial konstruierten Strukturen weniger und weniger, je mehr ich darüber forschte.

Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Theorieentwicklung vor allem im Rahmen der universitären Lehre verband sich mit meinen vielfältigen Aktivitäten im Medien- und Vermittlungsbereich. Der Schwerpunkt meiner Forschungen verschob sich von Kulturgeschichte und Visueller Kommunikation bald auf die Semiotik in ihrem weitgehend interdisziplinären Feld. Cultural Studies und feministische Wissen-schaften mit ihrem Streben nach politischer Relevanz und Einbeziehung der Alltagskultur gewannen an Gewicht. Daraus folgte auch die ständige, gegenseitige Beeinflussung von Praxis & Theorie und die Bedeutung des ‚Ich‘ als Vermittlungsinstrument – eben auch in den Wissenschaften.

Ergebnis ist eine historische Arbeit über das Fernsehen Ende des 20. Jahrhunderts.

Sabine Prokop

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort der Autorin | 14 |
| Kapitelübersicht | 15 |
| Ich schalt' die Glotze an | 17 |
| 1.1. Zugänge, Ansatzpunkte und relevante Fragen..... | 18 |
| 1.2. Fernsehen als Ganzes | 22 |
| 1.3. Dieses Buch als Textproduktion..... | 30 |
| Ich glotz' von Ost nach West | 31 |
| 2.1. Medienästhetisches und Medienhistorisches | 32 |
| 2.1.1. Publikum | 35 |
| 2.1.2. <i>Preferred Reading</i> | 40 |
| 2.1.3. SenderInnen | 43 |
| 2.1.4. Inhalte | 49 |
| 2.2. Aspekte zur <i>Apparaturtheorie</i> | 65 |
| 2.2.1. Vom Bild zum Foto zum Film | 66 |
| 2.2.2. Der Apparat | 74 |
| 2.2.3. Montage | 80 |
| 2.2.4. Die ‚Sprache‘ | 85 |
| 2.2.5. Der gerichtete Blick..... | 97 |
| 2.2.6. Fragmentierung | 104 |
| 2.3. Textproduktion und LeserInnenkonstruktion | 112 |
| 2.3.1. Text..... | 114 |
| 2.3.2. Diskurse | 130 |
| 2.3.3. Die Illusion der Wirklichkeit..... | 146 |
| 2.3.4. Nichts als Unterhaltung und Vergnügen?..... | 160 |

| | |
|--|-----|
| Ist alles so schön bunt hier | 175 |
| 3.1. Der willkürliche Einstieg in die Textproduktion | 177 |
| 3.1.1. Subjektives Interesse | 178 |
| 3.1.2. Orientierungshilfen? | 184 |
| 3.2. Zu den verwendeten Methoden..... | 188 |
| 3.2.1. Qualitative Inhaltsanalyse | 189 |
| 3.2.2. Beschreibung – Aussage – Wirkung..... | 192 |
| 3.2.3. Transkripte | 197 |
| 3.3. Nachrichten-Wirklichkeiten | 202 |
| 3.3.1. Jingle..... | 202 |
| 3.3.2. Zur Wirkung von Nachrichten-SprecherInnen..... | 207 |
| 3.3.3. <i>Live</i> und aktuell..... | 215 |
| 3.3.4. Wiederholungen | 231 |
| 3.3.5. Voyeuristisches Vergnügen? | 247 |
| 3.4. Serie & Vergnügen | 260 |
| 3.4.1. Unterhaltsam wie Werbung | 265 |
| 3.4.2. Wo bleibt das Vergnügen? | 267 |
| Resümee | 300 |
| Summary..... | 302 |
| Quellen und weiterführende Literatur..... | 304 |
| Abbildungsverzeichnis | 330 |
| Dank | 331 |
| Die Autorin | 332 |

Resümee

Die für diese Arbeit grundlegende Fragestellung ist, welchen Mechanismen die RezipientInnen des Fernsehens ausgesetzt sind und ob beziehungsweise wie diese umgangen werden können. Dabei wird von einem reversiblen Verhältnis zwischen Mensch und Apparat ausgegangen, wobei zum Apparat des Fernsehens auch Produktions- und Vermarktungsbedingungen zu zählen sind.

Identifikation

Wie in der Apparatustheorie dargestellt werden die ZuseherInnen durch den traditionellen kinematografischen Apparat – und in der Folge durch den des Fernsehens – nicht so sehr zur Identifikation mit dem dargestellten Geschehen, als viel mehr mit denen, die dieses Geschehen inszenieren, gebracht. Die RezipientInnen nehmen die Position der Kamera ein und halten für bewegte Realität (swiedergabe) was sehr reduzierte Darstellungen von Teilaspekten sind. Diese können erst dann als Film oder Video rezipiert werden, wenn der immense, zur Herstellung von Kino- und Fernsehfilmen nötige Personen-, Arbeits- und Geräteaufwand geleistet worden ist. Dieser Prozess der Transformation des so genannten Realen wird jedoch weitgehend verschleiert.

Faszination

Für die Faszination, die die Filmleinwand und auch der TV-Bildschirm ausüben, gibt es verschiedene Erklärungsangebote. Bereits die ersten Film- und Kinotheorien haben das Spezifische des Mediums am Blick festgemacht und thematisierten die Schaulust in Anlehnung an Freuds Theorie des Voyeurismus. Doch – abgesehen vom tendenziell neurotischen – welches Vergnügen ist in der Fernsehrezeption möglich? Die Anwendung der Theorie der Textproduktion ist bei der Beantwortung dieser Frage hilfreich.

Populäre Texte

Mediensemiotik und Cultural Studies gehen von Texten aus, die offene, dynamisierte, und keinesfalls glatt oder reibungslos vor sich gehende Prozesse darstellen. So wird ein von den TV-Sendeanstalten ausgestrahltes Programm im Moment der Rezeption zum Text, d. h. zum Produkt seiner LeserInnen. Dabei aktiviert es in Interaktion mit seinen ZuseherInnen einige der encodierten und

somit kulturell zur Verfügung stehenden potenziellen Bedeutungen. In der Bedeutungsproduktion während dieses Rezeptionsprozesses gewinnen soziale Identität und Alltagswelt der RezipientInnen an Relevanz – wodurch die in der Apparaturtheorie diskutierten restriktiven Strukturen relativiert werden können. Denn ein Text kann nur Beziehungen und Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen diegetischen Welten suggerieren (das allerdings auf vielen komplexen Ebenen), es ist ihm hingegen nicht möglich, die Verknüpfungen, die die RezipientInnen herstellen, festzulegen. Populär kann allerdings nur werden, was einen oder mehrere Subtexte anbietet und auch Lesen ‚gegen den Strich‘ möglich macht. Dennoch sind in den Massenmedien gewisse Regelmäßigkeiten und strukturelle Ähnlichkeiten vorhersagbar. Und es kann nicht ignoriert werden, dass durch die weitgehende Gleichschaltung der Masse der TV-RezipientInnen verschiedene kulturelle Bereiche verloren gehen, beziehungsweise aus den Diskursen hinausgedrängt werden.

Lesesubjekte

Da jeder Text seine spezifische LeserIn produziert, erschafft der nach männlichen Kriterien strukturierte Film ein nach männlichen Strukturen konstruiertes Leseobjekt, egal ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt. Wie sieht nun eine Frau fern? Mit männlichem Blick? Wenn eine Frau *nicht* mit dem männlichen Blick fernsehen und männlich strukturiertes Vergnügen empfinden will, also nicht in die Position eines „white, male, middle-class American (or westerner) of conventional morality“ (Fiske 1987: 11) gedrängt werden will, so fordert das von ihr – und allen anderen, die nicht diesem Vor-Bild entsprechen – eine Menge zusätzlicher Dekodierungsarbeit.

Vergnügen

Im Vergnügen, das auch in der TV-Unterhaltung entstehen kann, wird von den feministischen Wissenschaften und den Cultural Studies die Möglichkeit vermutet, Widerstandspotenzial gegen repressive sozio-kulturelle Strukturen zu entwickeln. Vergnügen kann einerseits in der Freude des Wiedererkennens entstehen. Wiedererkennen findet sich laufend im Fernsehen, das sich ständig auf sich selbst – und den medial konstruierten Alltag – bezieht. Doch gerade dieses dicht vernetzte Agieren innerhalb des (erweiterten) Apparats macht es nicht zur Quelle des Widerstandspotenzials gegen die in eben diesen Apparat eingeschriebenen

Strukturen. Andererseits lösen TV-Texte subjektive Assoziationen aus, sie bringen persönliche Wünsche ins Spiel oder erinnern an womöglich ganz fern liegende Dinge. Hier ist eine Möglichkeit verortet, motiviert zu werden, die soziale Ordnung zumindest konfliktbereit zu verstehen.

Vergnügen entsteht auch im subjektiven ‚Weiterschreiben‘ der populären TV-Texte. Die dabei aktivierte Fantasie ist ein relativ unabhängiger Bereich. Das eventuelle Bewusstmachen der Differenz zur dominanten Ideologie der sozialen Ordnung in der Fantasie wäre ein möglicher erster Schritt zum Widerstand.

Die Beschränkung des Vergnügens auf das private und persönliche Leben – und die Verweiblichung des Vergnügens – forcierte seine Artikulation in Körper und Gefühlen. Körperliches Erleben und Vergnügen ist somit auch ein dezentralisierter Teil des gesellschaftlichen Konsenses. Dadurch können die RezipientInnen innerhalb der dominanten apparativen Strukturen etwas leichter eine gewisse Macht über ihre subjektive Bedeutungsproduktion gewinnen.

*Für Anna,
die meine Wahl
Buch schreiben
oder
Kind kriegen
in der ersten Runde
für sich entschieden hatte.*

Gedruckt mit Förderung
der Universität für Angewandte Kunst in Wien,
di: 'angewandte

Universität für Angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

der Kulturabteilung der Stadt Wien, Abteilung Wissenschaft



sowie von Böhler Uddeholm

BÖHLER UDDEHOLM
materializing visions

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7069-0524-4

- © Cover-Bild: eine „unbeabsichtigte“ Gouache von Adolf Frohner
- © des Textes bei der Autorin
- © der Abbildungen und Screenshots wie zitiert

© Praesens Verlag
<http://www.praesens.at>
Wien 2010

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.